

Ein echt jüdischer Verschleierungsversuch

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Madrider „ABC“ schreibt zu dem Abbruch, daß jede Stunde deutlicher den Beweis dafür erbringe, daß Moskau sich einer gewaltigen Doppeldeutigkeit schuldig mache. Der Kreml wolle auf seine materielle Macht und seine Rührigkeit für die demokratischen Verbündeten in diesem Krieg. Stalin wolle den Demokraten seinen Willen aufzwingen, wobei er nur die Machtansprüche der Sowjetunion im Auge habe.

Die Londoner Eigenberichte der Stockholmer Presse stehen im Zeichen des Abbruchs der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der polnischen Emigrantenorganisation in London, wobei besonders bemerkenswert die Behauptung des Londoner Korrespondenten von „Svenska Morgensbladet“ erscheint, daß Moskau sich nur mit einer kommunistischen polnischen Regierung zufrieden sehen werde. Sogar in London als auch in Washington wird — nach „Dagens Nyheter“ — eine hiebertätige Tätigkeit entwickelt, um den Riß zu schließen. Auch der Londoner Korrespondent von „Social Democrats“ unterstreicht, daß die polnische Frage große Bedeutung in London ausgeübt habe. Nach dem Londoner Korrespondenten von „Svenska Morgensbladet“ sind sowjetische Kreise in London der Auffassung, daß die polnische Emigrantenorganisation zu Kreuze kriechen und um Entschuldigung bitten müsse. Im Zusammenhang mit Londoner Berichten über die Möglichkeit einer Lösung der Schwierigkeiten durch eine Umbildung weiß der Londoner Korrespondent von „Svenska Morgensbladet“ darauf hin, daß es eine Frage sei, ob sich die Sowjets mit weniger als einer von polnischen — sprich: jüdischen — Kommunisten gebildeten „Regierung“ zufriedengeben würden.

Ein englischer Politiker erklärte dem Londoner Vertreter von „Svenska Morgensbladet“ im Zusammenhang mit der polnischen Verlautbarung über die jüdischen Massenmorde von Katyn: „Es kann hinter den Behauptungen ein Stück Wahrheit liegen, daß die Sowjets polnische Offiziere ermordet haben, doch hätten die Polen einen anderen Zeitpunkt für ihren antilowietischen Feldzug wählen sollen.“ Dieser Auspruch sei, wie der schwedische Korrespondent erklärt, bezeichnend für die Meinung vieler Kreise in England.

Das arrogante Auftreten der Sowjets gegenüber England in seiner Eigenschaft als Gastgeber der polnischen Emigrantenorganisation einerseits sowie das servile Verhalten der USA gegenüber den Sowjets andererseits geben einen Vorgeschmack dessen, was die kleinen Staaten zu erwarten hätten, wenn die USA und die Sowjets einmal über Europa zu entscheiden haben sollten.“ Mit diesen Worten kennzeichnet die größte norwegische Zeitung „Aftenposten“ das Echo, mit dem hier das seltsame Zwischenstück zwischen den jüdischen Sowjets und der polnischen Scheinregierung aufgenommen wird. Die polnischen Kreise, die sich in den Krieg heben stehen, seien nun zum zweitenmal betrogen worden. Sie lernten den Schwundel um die Atlantik-Charta kennen und wählten nun aus Moskau hören, daß dieser sogenannte Freiheitsbrief völlig wertlos sei und einen ausgemachten Betrug darstelle.

Möglichst totschweigen!

London unangenehm berührt

M Madrider „ABC“-Berichterstattung in Buenos Aires meldet unter Bezugnahme auf einen Bericht des argentinischen Vertreters von „La Racion“ in London, daß sich die englische Regierung aus Angst, dem Verbündeten vom Kreml zu nahe zu treten, an die englischen Leitungsstellen mit der Forderung gewandt habe, den Zwischenfall Moskau mit den polnischen Emigranten möglichst totschweigen. Den ausländischen Korrespondenten sei unterlagert worden, auch nur ein einziges Wort über den Zwischenfall zu telegraphieren. Im übrigen sei man in London von dem Abbruch der Beziehungen weniger überrascht als von ihm unangenehm berührt.

Die englische Meldungen aus Nordirland durchblicken lassen, zeigen sich bei den dort zusammengezogenen polnischen Truppenverbänden auf Grund der Nachrichten von den jüdischen Massenmorden in Katyn zunehmende Demoralisierungerscheinungen. Die Stimmung der Polen habe sich seit Bekanntwerden der Kunde von Katyn bis zur Muterei erhöht, so daß sich die Engländer gezwungen sahen, einzelne polnische Truppenlager vollständig zu isolieren, um ein Uebergreifen der Meutereien auf andere polnische Truppenteile zu verhindern. Die Beziehungen zwischen polnischen und englischen Offizieren, die bereits sehr gespannt waren, seien derzeit von offener Feindseligkeit nicht mehr weit entfernt.

Die Reichs- und Volksdeutschen im feindlichen Ausland

Das Deutsche Rote Kreuz berichtet über vorbildliche Betreuung von Männern, Frauen und Kindern

Berlin. Das Amt Auslandsdienst des Deutschen Roten Kreuzes betreut in händiger Häufigkeit mit dem Auswärtigen Amt, der Auslandsorganisation der NSDAP, und anderer Stellen von Partei und Staat sowie überparteilichen Organisationen auch die deutschen Männer, Frauen und Kinder, die während des Krieges im feindlichen Ausland interniert wurden. Die Betreuungsbearbeitung für das verfloßene Jahr 1942 verzeichnet eine erfreuliche Steigerung der geistigen und seelischen Hilfsmaßnahmen für die Internierten. Insbesondere wurde die Fortbildungshilfe des DRK für Zivil-Internierte, wozu auch die Angehörigen der Handelsmarine zählen, ausgebaut, und zwar durch eine fachliche Beratung der Internierten für die Weiterbildung sowie durch die Ausgestaltung der seit 1940 geschaffenen Lagerbüchereien und durch Ueberlieferung von Lehrmitteln für die in den Lagern durchzuführenden Lehrgänge. Das DRK erfreut sich dabei der Mithilfe des Reichskolonienwerks, der DRK- und anderer Fachorganisationen.

Aus verschiedenen Familien- und Frauenlagern wurden Schulbücher angefordert, um die in den Lagern vorfindenden Kinder unterrichten zu können. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hat das DRK bereitwillig durch Ueberlieferung von Schulbüchern unterstützt, so daß u. a. die aus England, Afrika und Westindien eingegangenen Wünsche reiflos erfüllt werden konnten. Zur Ausbesserung der gemeinsamen Aufenthaltsräume sind den Interniertenlagern Bücher überfandt worden, für die Pflege der Musik wurden Noten geschickt, für Theateraufführungen ebenfalls geeignetes Material. Zum

Ankauf von Musikinstrumenten, größeren Sportgeräten, Genussmitteln usw. wurden den Lagern Geldmittel überlassen, ebenso zur Beschaffung von Spielkarten. Ferner wurden in der Reichsliste vom DRK Kranke mit Empfehlungen für die Internierten nach Belgisch-Kongo, Rhodesien, nach der Südafrikanischen Union und Britisch-Indien im Wert von 48000 RM geleistet. Auch erhielten sämtliche Interniertenlager Vitaminpräparate. Lagern in Kanada und Palästina wurden wunschgemäß Blumen- und Gemüsesamen überfandt. Das DRK konnte auch eine besonders für die Bedürfnisse der internierten Frauen und Kinder bestimmte Sendung zusammenstellen.

Die Sendung bestand aus Büchern, die die deutschen Gaus veranschaulichten, die deutsche Tier- und Pflanzenwelt, die deutsche Kunst. Für die kleinen Kinder waren Bilder- und Märchenbücher beigelegt, für die größeren geeignete Erzählungen, Handarbeits- und Liederbücher. Auch Material zum Backen und Schneiden, zum Zeichnen, Unterhaltungsspiele, Bälle und Spielzeug für kleine Kinder, Puppen in Volkstrachten wurden versandt. Für die Frauen wurde Nähzeug geliefert, auch Material für Handarbeiten. Wünschen einzelner Internierter um Beschaffung bezugscheinpflichtiger Textil- und Lederwaren konnte dank dem Entgegenkommen der Reichsstellen entsprochen werden. Im Zusammenhang mit der Betreuungsbearbeitung steht die Beratung Angehöriger deutscher Zivilinternierter und Nichtinternierter in feindlichem Ausland über den Postverkehr, über Lebensgaben- und Geldsendungen, Heimtschaffung, Ferntraumung usw. So zeigt sich auch hier ein engmaschiges Netz der Verbindung der Heimat mit ihren durch den Krieg getrennten Volksgenossen.

Schnellboot in Brand geworfen

Erstmalige deutsch-italienische Gegenangriffe in Tunesien

M Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Front gehen die Kämpfe weiter. Erstmalige britische Gegenangriffe italienischer und deutscher Verbände waren von Erfolg gekrönt.

Im Laufe des Tages wurden zwei Flugzeuge von deutschen Jagdern und vier weitere von der Bodenabwehr abgeschossen. Unsere Flugzeuge erzielten einen Torpedotreffer auf einen Dampfer im Hafen von Hippopolis, warfen ein Schnellboot im mittleren Mittelmeer in Brand, versenkten es und schossen vier „Curcio“ über dem Kanal von Sizilien ab.

Am gestrigen Tag verursachten Angriffe feindlicher Bomber in Neapel, Messina, Syrakus und Campedusa Opfer und Schäden. Sieben viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jagdern im Luftkampf abgeschossen, vier über Neapel, zwei über Messina und eins über der Küste bei Agrigento.

Ergänzend zum heutigen italienischen Wehrmachtbericht werden amtlich folgende bisher festgestellte Verluste unter der Zivilbevölkerung bekanntgegeben: 41 Tote und 88 Verletzte in Neapel, drei Tote und zwölf Verletzte in Messina und zusammen fünf Verletzte in Syrakus und Campedusa.

Höchster Feiertag in Japan

Der Tenno feiert seinen 42. Geburtstag

M Tokio. Tenno Hirohito begeht am heutigen Donnerstag seinen 42. Geburtstag, der als höchster Feiertag im gesamten Empire mit zahlreichen Veranstaltungen und Zeremonien in den Tempeln des Landes würdig begangen wird. Im Hinblick auf den Ernst der Zeit wurde, wie schon in den letzten Jahren, von größeren Feiern abgesehen. Bereits in den frühen Morgenstunden begab sich der Tenno im traditionellen alten Goldgewand in den Schrein Tempel des Palastes, wo er in feierlicher Zeremonie den Ahnenbüchern seine Ehrung darbrachte. Von 10 Uhr ab empfing der Tenno den Hofminister, den Verbleibsbewahrer, die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen sowie das Kabinett Tojo zur Entgegennahme der Glückwünsche. Die übrigen Persönlichkeiten trugen sich ins Besucherbuch des Kaiserpalastes ein.

27. Dschungelarmee eingetroffen

M Tokio. Damit meldet aus dem Süden der Provinz Schantung Japanische Verbände haben sich in den vergangenen Nacht dem Norden der Provinz Honan zugewandt und die 27. Dschungel-Armee in dem Gebiet Shinanowen Genshufun und Tihoben völlig eingetroffen. Die Hauptkämpfe für die 27. Armee hätten bis jetzt verläuft, sich dem japanischen Angriff zu ergeben.

Die Wehrmachtsgelände Roosevelt

M Rom. Während einer in Tcheran abgehaltenen Konferenz zwischen den Befehlshabern der englisch-amerikanischen Streitkräfte im mittleren Osten, die der Aufhebung der verschiedenen Interzonenbarrieren im Iran galt, erklärte der Vertreter Roosevelt im mittleren Osten, General Hurley, der ebenso aus Tcheran gekommen war, daß die beteiligten Staaten durch die Aufhebung der verschiedenen Interzonenbarrieren und Engländern benachteiligt wurden und verlorne Zustellungen hinsichtlich einer Wahrung der amerikanischen Interessen, insbesondere in Bezug auf die Petroleumgebiete und die verlorene Industrie. Die Verhandlungen wurden vom Befehlshaber der amerikanischen Verbände im Persischen Golf, General Connelley, nachträglich unterbrochen.

Die aus Rio de Janeiro kommende, erklärte der Chef der in Brasilien stationierten US-Strittkräfte, Admiral Ingram, die Streitkräfte in Brasilien seien „nur vorübergehend“ von den nord-amerikanischen Streitkräften besetzt und würden sofort geräumt werden, „wenn der Feind bedroht“ sei. Mit dieser Erklärung, die selbstverständlich nicht ernst gemeint sein kann, verlegt er die immer wieder auswachsenden brasilianischen Befürchtungen zu beschwichtigen, denn in Brasilien befindet man mit Recht, daß der große panamerikanische Bruder, nachdem er sich mit Solidaritätshandlungen eingelassen und im Land schmeichelt hat, nicht mehr weichen wird. Nachdem die Amerikaner ihre Wäpfe fundieren haben die wehrstaatlichen Streitkräfte für ständig zu behalten, wüßten sie in logischer Folgerichtigkeit alles dran setzen, auch Brasil und andere Länder an der gegenüberliegenden brasilianischen Küste zu annektieren, ohne die die wehrstaatlichen Streitkräfte keinen Wert für sie hätten; diese Tatsache läßt sich durch keine noch so ideoende Erklärung des Admirals Ingram hinwegzuleugnen.

Kurze Nachrichten

Der neue deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff besuchte am Mittwoch in Begleitung des deutschen Gesandtschaftsrates von der Sendung-Übersicht des deutschen Heim in Madrid.

König und Kaiser Victor Emanuel III. schenkte auf Vorschlag des Tuzer den Generalleutnant Emilio Galliani für seine Verdienste bei den Kämpfen in Nordafrika mit dem Offizierskreuz des Militärordens von Savoia aus.

Nachdem Sir Henry Harwood, der Oberkommandierende in der Levante ist zurückgetreten und nach Großbritannien zurückgekehrt, Harwood wird, wie weiter meldet, verübertend von Admiralität Hall's Nachfolger werden.

18 aus Burma kommende von Jägern begleitete japanische Kampflinien griffen einer Meldung aus Tschungling zufolge am Montag Huananai, eine Stadt im östlichen Teil der Burmastraße an, wo sich ein von amerikanischen Fliegern besetzter Flugplatz befindet.

Nach einer Mitteilung des Senats Tcheran, werden seine Verbände von nun an in zwei verschiedene Sektoren aufgeteilt. Im ersten Abschnitt erfolgen Sendungen der Sowjets sowie die der Briten und US-Amerikaner, dann erst folgt der Sender der iranischen Regierung zur Verfügung. Diese Mitteilung erhielt beiläufig, was der Herr im iranischen Haus geworden ist.

Nach einer Telefon-Meldung aus Aleppo wurde der jordanische Nationalführer Nuri Bey el Faidi mit den britischen Verbänden in Dhaunghood interniert. Dort sind bereits einige andere Nationalistenführer gefangen.

Die Stelani berichtet, weigerten sich die Bewohner der Stadt Beirut, die von den englisch-australischen Besatzungsbehörden vertriebenen Migranten abzunehmen, da es sich um völlig ungenügendes Vieh handelt.



Stimmen nach dem gleichnamigen Film der Märchen-Filmgesellschaft

Copyright 1942 by Prisma-Film-Verlag München-Gladbach

32. Fortsetzung

„Aber das waren Witj Barsen vom Hospital“, flüstert der andere Polizeidiener seinem Kollegen zu. Er hat, als seine Frau mit Malaria im Krankenhaus lag, die junge Metzgerin oft gesehen.

Doch der Kollege bleibt fest. „Major haben gesagt: Niemand dürfen heraus.“

Das Passos reinigt den rechten Oberarm des Regers. „So, schon fertig, jetzt gib's noch gute Medizin in den Arm, und dann bist Du gesund.“ Der Schwarze versteht kein Wort, lacht aber freundlich Dos Passos an.

Der Arzt blickt zum Zellausgang, weil er glaubt, Virginia müsse jeden Augenblick mit den Ampullen zurückkommen. Erstaunt bemerkt er, daß sie überhaupt noch nicht gegangen ist. Unschlüssig blättert sie in dem Journal. Sie sieht seinen Blick. Ihr Gesicht ist völlig beherrscht, als sie sagt: „Sie sind da!“

Das Passos bleibt ruhig wie sie. Er hält eine Zigarette aus der Tasche seines Kittels, zündet sie aber nicht an. Dann schiebt er Virginia einen Stuhl hin und setzt sich zu ihr. Langsam zerbröckelt er die Zigarette zwischen den Fingern. „Ich bin so froh, daß Du jetzt bei mir bist, Virgin! Man wird bescheiden. Früher haben wir geglaubt, ein ganzes gemeinsames Leben liege vor uns, und jetzt bin ich glücklich, daß es wenigstens noch ein paar Minuten sind.“ Virginia hält sich sehr aufrecht. Langsam fassen sich ihre Augen mit Tränen, als Dos Passos fragt: „Hast Du manchmal an die Abende am Fluß in Oklahoma gedacht, Virgin? Damals sah das Leben so einfach aus. Wir hatten alles vor uns. Weißt Du

nach, ich wollte doch das kleine Haus kaufen, und da haben wir uns ausgedacht, was wir im Frühjahr mit dem Garten machen würden. Und dann haben wir uns fast getraut, ob der alte Fliederstrauch am Jaun stehen bleiben sollte oder nicht! Ich war für den Flieder und Du dagegen. Dabei hatten wir das Haus noch gar nicht.“ Er nimmt ihre Hand. „Und wir haben es auch nie bekommen.“

„Nein“, wir haben es nie bekommen!“ wiederholt Virginia leise.

Dos Passos fragt fast heiter: „Weißt Du noch, wie Du mich ausgelacht hast, weil ich nicht an einem Freitag heiraten wollte? Sach noch einmal, Virgin —“, bittet er jählich. „Ich weiß gar nicht mehr, wie das ist, wenn Du lachst!“

Ueber Virginias blaße Wangen laufen unauffällig die Tränen. Ihre Mundwinkel zucken schmerzhaft.

„Bitte, Virgin, laß noch einmal — bitte!“ hört sie seine geliebte Stimme sagen.

Sie denkt daran, daß jeder Schmerz kurz und die Freude ewig ist, und da erscheint auf ihrem tränenerfüllten Gesicht wirklich das leise Lächeln wie ein leichtes Geschenk für Peter Fischer.

Reugierig ist Je-crois-en-Dieu, der mit einem Häuflein Dschungelnegern wartet, den Vorgängen vor dem Sanitätszelt gefolgt. Er sieht, wie Major Seegrave und die beiden Polizeidiener im Zelt verschwinden. „Wann weiter Reg's Medizin geben a'e?“ fragt er ungeduldig den Professor.

Forster ist nervös. „Bleibst noch heute, Je-crois-en-Dieu! Sicher noch heute! Wir müssen uns nur beschreiben wegen... Was bis morgen!“ verabschiedet er ihn zerstreut.

Aber er hat nicht mit dem Argwohn des Dschungelkönigs gerechnet, der ihn festhält, als er sich eilig abwenden will. „Gott! Was beschreiben? Wegen Silberpeso — a'e? Ro, no! Ich zu beschreiben! Ich verlangen plenty good money — a'e!“ faucht er drohend.

Forster versucht, sich langsam harten Druck zu entwenden. „Du bekommst Deine Silberpesos, Je-crois-en-Dieu! Ist ja alles in Ordnung, so laß mich doch los.“

Je-crois-en-Dieu versucht, die Notlage des Professors auszunutzen. „Zwei Silberpesos für jeden Neger — quah

— oder ich sagen mein Freund, daß Du ein großer Betrüger“, schreit er und fuchelt Forster mit der Faust unter der Nase herum.

Major Seegrave tritt aus dem Zelt. Hinter ihm geht Dos Passos zwischen den beiden Polizisten. „Aber Je-crois-en-Dieu!“ ruft er dem den Professor bedrängenden Reg'hauptling zu. „Wißt Du wohl gleich vernünftig sein? Was ist denn los?“

„Er wollen betrügen armen Neger“, verteidigt sich Je-crois-en-Dieu erregt. „Warum Du nicht geben weiter Medizin?“

„Ich muß fort. Die anderen werden morgen weiter Medizin geben, versteht Du?“ beruhigt ihn Dos Passos.

Der Neger sieht den Arzt verdutzt an. „Du gehen fort? Warum? Wo Du gehen hin?“

„Sehr weit, Je-crois-en-Dieu, viele Tage weit!“

„Wann Du kommen wieder?“ will der schwarze Freund wissen.

„Ich komme nicht wieder, aber es bleibt hier alles so, wie es ist, Je-crois-en-Dieu!“

Der Hauptling betrachtet mit böartigem Blick Major Seegrave, der dem Gespräch ein Ende bereiten will, aber auf einen Wink Forsters hin abwartet. Hartnäckig fragt der Schwarze Dos Passos: „Warum Du gehen?“

„Das verstehst Du nicht, Je-crois-en-Dieu. Ich soll einen Mann getötet haben, und dafür will man mich bestrafen.“

„Gute Mann?“

„Nein, das kann man wirklich nicht behaupten.“

Verblüffung malt sich auf dem primitiven Gesicht. „In Dschungel man wird viel mächtig, wenn man schlechte Mann tötet — warum man Dich bestrafen?“

Dos Passos muß über die einfältige Logik lächeln. „Dschungelgesetz ist nicht unser Gesetz, Je-crois-en-Dieu. Wir sind weiße Männer, wir haben andere Gesetze.“

„Aber hier kein Dschungel!“ beharrt der Hauptling.

„Nein, Je-crois-en-Dieu. Du hast einen Vertrag geschlossen, und jetzt gilt hier das Gesetz des weißen Mannes, versteht Du?“

(Fortsetzung folgt)